

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schulspezialisten.

Deutsche pädagogische Zeitschriften erzählten kürzlich folgendes Geschichtchen, das, wenn nicht wahr, so doch gut erfunden ist:

Mehrere Lehrer, die sich um Lehrstellen einer größeren Stadt mit Ortszulagen beworben hatten, machten dem betreffenden Stadtoberhaupte ihre Aufwartung. Gefragt, was sie besonders könnten, hub der erste an: „Ich kann turnen und habe die Turnlehrerbildungsanstalt mit Erfolg besucht.“ „Ausgezeichnet,“ erwiderte ihm der Stadtgewaltige, „solche Lehrer können wir brauchen! Sie werden sehr gesucht und erhalten mancherlei Vergünstigungen und Remunerationen.“ „Ich kann singen und musizieren und habe mehrere Gesangkurse besucht,“ sagte der zweite. „Vortrefflich,“ entgegnete ihm der allgewaltige Stadtvater, „auch gesangkundige Lehrer sind bei uns höchst willkommen! Sie erfreuen sich unserer besonderen Gunst und können auf nicht unerhebliche

Nebeneinnahmen rechnen.“ „Ich kann zeichnen,“ betonte der dritte. „Ich habe an verschiedenen Zeichenkursen teilgenommen und es zu einer großen Fertigkeit im Entwerfen von Situationsstizzen gebracht.“ „Herrlich,“ unterbrach ihn begeistert der Stadtweise, „solche Lehrer werden stets bevorzugt. Sie machen den Lehrer zu einem Künstler, und er wird wie ein solcher gewertet. Nach solchen Lehrern ist eine große Nachfrage; auch Ihnen werden allerlei Vergünstigungen zuteil.“ „Und was können Sie?“ Mit dieser Frage wandte sich das Stadtoberhaupt an den vierten Lehrer, der bescheiden mit seiner Kunst zurückblieb. „Ich kann — unterrichten!“ antwortete dieser, worauf ihn das Stadtoberhaupt gedehnt mit den Worten abfertigte: „Was, bloß unterrichten? Unterrichten kann jeder. Solche Lehrer können wir nicht brauchen. Sie haben keine Aussicht auf Anstellung.“

Schulnachrichten.

Luzern. Katholischer Lehrerverein. Den Mitgliedern der Sektion Luzern, die den am 26. und 27. April stattfindenden Berufsberatungskurs während beiden Tagen besuchen, werden aus der Sektionskasse 5 Fr. Entschädigung verabreicht.

St. Gallen. Knabenhandarbeitsunterricht. (Mitget.) Vom 17. Juli bis 12. August dieses Jahres findet in St. Gallen ein schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeitsunterricht statt. Er zerfällt in zwei Gruppen.

Die erste umfaßt technische Kurse in Kartonnage, Hobelbank- und Metallarbeiten. Die Bedürfnisse der neuen Zeit, den Schülern beider Geschlechter nicht bloß theoretische, sondern auch praktische Richtlinien fürs spätere Leben zu geben und die Tatsache, daß der Knabenhandarbeitsunterricht überall, wo er eingeführt wurde, zum Liebling der Jugend und der Bevölkerung geworden ist, speziell auch auf dem Lande, dürfte unseren technischen Kursen wiederum großen Zuzug sichern.

Die zweite Gruppe, das Arbeitsprinzip, sucht den Schulunterricht zu vertiefen durch einfache Handarbeiten, wozu keine besonderen Werkstätten erforderlich sind. Sie schließt auf der Unterstufe an die Fröbelsche Methode an, baut diese für alle Unterrichtsfächer auf der Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr) aus und schließt mit dem Programm für die Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr auf der Primar- und Realschulstufe) ab. Das Arbeitsprinzip ist im Laufe eines Jahrzehntes aus den Versuchsstadien herausgearbeitet worden. Die erprobten Lehrkräfte dieser Stufe werden Wege zeigen, denen der Vorwurf nicht zukommt, diese Art des Schulunterrichts führe

zu „Spielereien“. In manche Schulstuben wird durch sie fröhliches Gestalten und Erschaffen verpflanzt werden.

In der Wertschätzung all dieser Argumente unterföhlen Bund und Kanton die Kursteilnehmer mit Subventionen.

Anmeldungen nehmen im Laufe des Monats April alle kantonalen Erziehungsdirektionen entgegen.

Thurgau. Kathol. Erziehungsverein. Unsere auf Mittwoch nach dem „Weißen Sonntag“ festgelegte Versammlung mit prächtigen Vorträgen mußte trotz vieler Bemühungen verschoben werden. Pel. Keller, Frauenfeld.

Soziologie.

Soziale Fragen im Urchristentum von Dr. Ernst Lohmeyer, o. Professor an der Universität Breslau. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig, 1921, 131 S. Kleinoktav.

Die vorliegende Schrift bildet eine Nummer aus dem Sammelwerk „Wissenschaft und Leben“, Einzelbarstellungen aus allen Gebieten des Wissens.

Der Verfasser umschreibt sein Thema mit den Worten: „In dem Zeitraum der ersten anderthalb christlichen Jahrhunderte haben wir das Verhältnis der sozialen und urchristlichen Lebenskreise in ihrem gegenseitigen Bedingen und Bedingtwerden zu betrachten.“ Demgemäß sollte auch der Titel des Buches klarer und bestimmter umschrieben werden, vielleicht: „Stellung der Religion zu den sozialen Fragen des Urchristentums“, oder weil die Religion des Urchristentums die christliche Religion ist: Christentum und soziale Fragen bis 150 nach Christus. Der Titel, den Lohmeyer seinem Buche gibt, ist nur eine Variierung der Ueberschrift eines Aufsatzes,

den Adolf Harnack in den preussischen Jahrbüchern Jg. 1908 S. 443—450 veröffentlicht hat: „Das Urchristentum und die soziale Frage“.

Harnack und andere freisinnige Theologen geben in der Schrift auch den Ton an, nebenbei werden auch die Ideen der Sozialisten Kautsky und Adler, die über die gleiche Materie geschrieben haben, ausgiebig verwertet. In der Schilderung des Lebens Jesu, dessen Gottheit selbstverständlich geleugnet wird, finden sich Anklänge an das „Leben Jesu“ von Ernest Renan.

In der Erleuchtung leistet sich der Verfasser ganz im Sinne der liberal-sozialistischen Religionsphilosophie den Satz: „In der griechisch-römischen Zeit hat die Erschütterung aller, auch der sozialen Verhältnisse, zwei neue Formen des Daseins aus sich heraus getrieben: Das Weltreich Cäsars und die Weltreligion Christi.“ Also nicht Christus ist der Urheber des Christentums, sondern „die Erschütterung aller, auch der sozialen Verhältnisse, in der griechisch-römischen Zeit“. Das Weltreich Cäsars wird mit der Weltreligion Christi auf gleiche Stufe gestellt. Aber warum ist das Weltreich Cäsars zerfallen und nach ihm noch andere Weltreiche und besteht das Weltreich Jesu Christi noch heute nach bald zweitausend Jahren unverändert und unerschütterter fort?

Weiter ist in der Schrift der hundertmal wiederlegte Gegensatz zwischen dem Christentum Christi und Pauli wider aufgewärmt. In Wahrheit ist das Christentum ein harmonisches, unteilbares Ganze ohne jeden Gegensatz und schon vom rein natürlichen Standpunkt das einheitlichste und erhabenste philosophische System, das die Weltgeschichte kennt.

Aber das Aergste und Unerhörteste kommt erst. Das Evangelium Jesu Christi ist nämlich nach Bohmeyer „Irrationalismus“, d. h. jeder gesunden Vernunft widersprechend, es ist „Akosmismus“, d. h. weltfremd, weltverloren und weltflüchtig, es ist „völliger Apolitismus“, der von einem Grunde jenseits aller Grenzen von Raum und Zeit, Land und Volk,

den staatlichen Ordnungen der Welt indifferent gegenübersteht“. Ja das Evangelium Jesu ist geradezu „Antipolitismus“. Denn Bohmeyer schreibt weiter: „Ein also begründeter Apolitismus muß aber letztlich auf alle staatlichen Ordnungen auslösend wirken und darum antipolitisch werden, da er über das Recht und die Notwendigkeiten staatlichen Lebens hinwegschaut.“ Solche Behauptungen können nur der Ausfluß eines irrationalen, akosmistischen, apolitischen, ja antipolitischen Philosophengehirns sein. Denn es ist unvernünftig, das Evangelium Jesu, den Ausdruck der obersten göttlichen Vernunft, als vernunftwidrig zu bezeichnen, als Irrationalismus zu erklären; es ist weltverloren, das Evangelium Jesu, das die Welt umgestaltet hat, als weltflüchtig, als Akosmismus zu taxieren; und es ist staatsunkundig, das Evangelium Jesu, das die römischen Cäsaren nicht weniger als unsere modernen Staatsverfassungen gefnebelt und gefnechtet haben, als staatsindifferent, als Apolitismus hinzustellen. Endlich ist es gegen den Staat, wenn man das Evangelium Jesu, das seiner Natur nach eine Stütze des Staates ist, als revolutionär, als Antipolitismus bezeichnet.

Wenn Bohmeyer sagt, daß „kein gemeinsamer Boden vorhanden ist, auf dem das eine Reich Gottes und das eine Reich der Menschen sich zusammenfinden können“, so ist das in der Tat ein Akosmismus, indem diese Behauptung die Wirklichkeit ganz verkennt. Denn der gemeinsame Boden, auf dem Kirche und Staat sich zusammenfinden, ist die menschliche Natur mit ihren unaustilgbaren religiösen und gesellschaftlichen Bedürfnissen. Doch nichts mehr weiter! Die paar Proben sollen genügen, um den religionsphilosophischen Widerspruch, ja Unsinn des Buches zu kennzeichnen.

Besser sind die Ausführungen, die sich mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zuständen der vorchristlichen und urchristlichen Zeit befassen.

Dr. P. F. B. Egger.

Verantwortlicher Herausgeber:

Katholischer Lehrerverein der Schweiz (Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Taubenhausstr. 10, Luzern).

Schriftleitung der „Schweizer-Schule“ Luzern: Postfachrechnung VII 1268

Zentralkassier des kathol. Lehrervereins: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau, Luzern (VII. 1268).

Bei chronischer Verstopfung

nehme man

Laxin-Bonbons

Ideales Abführmittel

sehr wohlschmeckend und von milder Wirkung.

Originaldose Fr. 2.50 In allen Apotheken.

Buchhaltungshefte

(amerik. System) mit Geschäftsfällenverzeichnis und gedruckter Anleitung liefert billigst aus Selbstverlag

J. Niedermann, a. Lehrer, Heerbrugg.

Pädagogische Monatschrift 1895,

Pädagogische Blätter 1895, 1897,

1898, 1900 und 1901

sind so lange Vorrat zum reduzierten

Preise von Fr. 2.— per Jahrgang

erhältlich bei der Expedition

Eberle & Ridenbach in Einsiedeln.